

Endlich ist es Frühling! Das Vogelkonzert in der Frühe, die üppig blühenden Sträucher, der warme, helle Sonnenschein - wie erholsam und Mut machend ist dies gerade jetzt. „Nicht auszudenken, wenn wir das nicht hätten.“ Eine mir fremde Frau ist beim Spazieren gehen in sicherem Abstand stehengeblieben. „Wir brauchen das jetzt so.“ Und wir erzählen uns von geplatzten Plänen und dem erwachenden Frühjahr, vom Homeoffice und der Sehnsucht nach Gemeinschaft. Dann gehen wir unserer Wege.

Meiner führt über den Wieswald hinaus zu dem frei stehenden Marterl mit dem wunderbar weiten Blick übers Land. Ich liebe diesen Ort: die Stille, den Wind, die Klarheit... Eine Bank lädt zum Verweilen ein. Ich sehe auf den gemarterten Menschen, der hier am Kreuz hängt – ein in Bayern so vertrauter Anblick. Wie kann ein Bild des Schreckens so etwas Friedliches haben!

Neben dem Kreuz haben Menschen auf einem Holzblock Steine abgelegt: runde und kantige, kleine und große, graue und fast Weiße – so unterschiedlich wie die Sorgen, die sie mitgebracht haben. Ich stelle sie mir vor: die Frau, die einen Stein ablegt für ihre Eltern, die sie so lange nicht mehr sehen kann - wie wird es ihnen ergehen? Die Mutter, der die vier Wände zu Hause zu eng werden und die sich fragt, wie das gehen soll: noch 3 Wochen Homeschooling mit drei Kindern? Das Paar, das gemeinsam einen schweren Stein dort lässt, weil es nicht weiß, wie es mit dem Betrieb weitergeht, der doch gerade erst schwarze Zahlen geschrieben hat? Manche können nicht hierherkommen: Der Altenpfleger und die Ärztin, die im Moment Doppelschichten schieben - und die Älteren, die ihr Heim nicht verlassen dürfen. Für sie alle lege ich einen Stein ab – und hoffe, dass es bald besser wird für sie. Jeder Stein eine Geschichte, jeder Stein eine Last, die nicht verschwindet, aber leichter wird, weil ein anderer mitträgt.

Ich blicke auf den Gekreuzigten. Von hier aus sieht es so aus, als umspannten seine weit ausgestreckten Arme das Land, das sich bis in die Ferne erstreckt. Ist es das? Sind wir mit ihm weltweit vereint in Furcht und Not?

Zwischen den Steinen haben kleine und große Hände auch anderes abgelegt: einen Tannenzapfen – Dank für einen warmen Frühlingstag? - und ein leuchtend rotes Band. Es lässt meinen Blick nicht los. Nein, es ist nicht nur das Leid, das uns verbindet. Es ist die Hoffnung, an der wir festhalten, Tag für Tag. Das zwischenmenschliche Band, die Liebe zu unseren Lieben und die Solidarität mit Menschen, die uns ganz fremd sind. Wie könnten wir ohne das leben?

Derjenige, der dieses Band hierher gelegt hat, hat das vielleicht gespürt: Er hat seine Hoffnung hierher gebracht - an das Kreuz, das für uns Christen das stärkste Zeichen für Gottes Solidarität mit uns Menschen ist. Etwas leichter, heiterer trete ich den Heimweg an. Und danke Gott für den Unbekannten, der mir mit seinem roten Band wieder die Augen geöffnet hat.

Pfarrerin Anne Lüters

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Freising, Hochschulgemeinde